(N. 88.)

JOURNAL
des
Nieder- und Mittel-Rheins.

Aachen, Dienstag den 25. Juli 1815.

Bekanntmachung.

Den biedern Bewohnern des Nieder- und Mittel-Rheins hat der Himmel in dieser grofsen und verhängnifsvollen Zeit eine herrliche Gelegenheit gegeben, die Tugenden der Vaterlandsliebe und Menschlichkeit auszuüben.

Wie freudig und thätig sie dieselbe benutzen, das lehrt mich in Aachen der tägliche Augenschein; das haben mir auf meiner Bereisung eines Theils der preufs. Rheinprovinzen tausend schöne Züge bewiesen. Soll das Einzelne genannt werden, so verdient aufser Aachen vornemlich, die Stadt Eupen einer ehrenvollen Erwähnung, wo der würdige Frauenverein seinen rühmlichen Wetteifer mit dem hiesigen Haupt-Frauenvereine neuerlich durch Uebersendung einer reichen Gabe von Unterstützungs-Gegenständen für die hiesigen Lazarethe bewährt hat. Unter den zahlreichen Beiträgen, wodurch sich die Vaterlandsliebe bethätigt, befindet sich ein sehr brauchbares Pferd, welches der wackere Geber, Herr Huth, Salinbeamter zu Kreuznach zur Ausrüstung eines Freiwilligen bestimmt hat.

Indessen fährt das entferntere Mutterland treu und rastlofs in demselbigen Geiste zu wirken fort, welchem es seine glorreiche Befreiung und seine unsterblichen Siege verdankt. Als Beweise davon, die besonders mir bekannt geworden, bringe ich dankbar zur öffentlichen Kunde, dafs vor Kurzem der stille Verein zu Stendal, eine sehr ansehnliche Unterstützung, zum Besten der verwundeten Krieger, nach Düsseldorf eingesandt; und dafs zu demselbigen Zwecke, das Personal der hochlöblichen General-Salz-Direction zu Berlin, durch den Director derselben, Herrn Staatsrath Alberti, die Summe von 100 Rthlr. in Friedrichsd'or meinen Händen anvertraut hat.

Aachen, den 25. Juli 1815.

Der kommandirende General in den Königl. Preufs. Provinzen am Rhein,

v. DOBSCHÜTZ.

Tagesgeschichte.

Berlin, vom 18. Juli.

Des Generals der Infanterie, Grafen Tauentzien von Wittenberg Excell., sind zur Armee, und der Generalmajor von Pellet nach Godentau von hier abgegangen.

Das Monument der verewigten Königin in Charlottenburg.

Morgen fällt der Jahrstag von dem Tode unserer unvergefslichen Königin. Dies veranlafst uns, eine kurze Anzeige von dem marmornen Denkmale zu geben, welches vor Kurzem in dem Tempelgebäude,

das zum Andenken der Verklärten im Garten zu Charlottenburg errichtet ward, aufgeſtellt iſt.

Der talentvolle Künſtler, Herr Bildhauer *Chriſtian Rauch*, der von Sr. Majeſtät dem Könige mit der Anfertigung des Denkmals beauftragt war, hat daſſelbe, nach dem von ihm gearbeiteten Modell, in weiſsem Cararischen Marmor ausgeführt.

Das Ganze ſtellet ein Prachtbett vor, worauf die Königin, gleich einer Ruhenden, mit unter der Bruſt übereinander geſchlagenen Armen, liegend gebildet iſt. Ein reichfaltiges Gewand, das unter der Bruſt gegürtet iſt, umhüllt den Körper bis über die Füſse. Der Saum der Prachtdecke, welche über das ganze Lager, worauf die Verklärte ruht, ausgebreitet erſcheint, iſt mit einer Zierde von Adlern geſchmückt. Das Untergeſtell des Ruhebettes iſt aus einer mehr ins Bläuliche ſpielenden Marmorart, die man ebenfalls in Carara bricht. An der Fuſs- und Kopffeite iſt zwiſchen den ſchöngeformten Füſsen, welche das Lager zu ſtützen dienen, ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln geſtellt. An den langen Seiten ſieht man links das königlich preuſsiſche, und rechts das herzoglich mecklenburgiſche Wappen. Mit reichem Schnitzwerk iſt auch das Deck- und Fuſsgeſimſe des Lagers geziert.

An der Kopffeite der Figur ſtehen rechts und links zwei 9 Fuſs hohe Kandelaber, ebenfalls aus dem weiſseſten cararischen Marmor. Beide ſind in ihrer Form und in den Verzierungen völlig gleich, nur mit dem Unterſchiede, daſs um den Schaft des zur Linken ſtehenden ſich die Dreizahl der Horen tanzend ſchlinget und um den Schaft des zur rechten geſtellten die drei Parzen ernſt gebildet erſcheinen. Dieſer Gegenſatz drückt ſich auch in der Wahl der Gewänder und des Faltenwurfes aus. Die Parzen ſind von der Hand des Hrn. Rauch, die Horen aber vom Profeſſor Tiek (dem Bruder des Dichters). Herr Rauch übertrug dieſe Arbeit ſeinem Kunſtgenoſſen und Freunde, damit die Geſchicklichkeit des noch jetzt in Italien lebenden Künſtlers auch in ſeinem Vaterlande bekannter werde.

Das Gebäude, worin dies marmorne Denkmal ſich befindet, und wozu der ſchönſte Tannengang, den der Schreiber je ſah, leitet, hat die Geſtalt eines antiken Tempels von der Form Proſtylos in doriſcher Bauart. Aus der Säulenhalle führt die Thüre mit erzenen Flügeln in den Vortempel (*Pronaos*). Das Heiligthum (*Sekos*) liegt einige Fuſs höher, und iſt von den *Pronaos* nur durch vier ſchöne Säulen *) getrennt. Zwei Treppen an den Seiten führen zwiſchen den Säulen zum Heiligthume empor, wo die Statüe aufgeſtellt iſt, und in der Mitte zwiſchen den aufwärts leitenden Treppen geht eine dritte abwärts zu der Gruft, wo die irdiſchen Ueberreſte der verklärten Königin beigeſetzt ſind.

*) Dieſe Säulen befanden ſich ehedem in dem Schloſſe zu Oranienburg, und ſind von jenem grünlichen, bräunlichrothen und ſchwärzlichen Marmor, den man unter dem Namen fiorito di Polsevere bei Geneva bricht.

Auszug eines Schreibens aus Marienwerder, vom 2. Juli.

Der weite Raum, welcher uns von den preuſsiſchen Rheinländern trennt, hat das Intereſſe nicht vermindert, das die Vereinigung dieſer geſegneten Provinzen, jedem Patrioten einflöſst, und deshalb hat man auch hier die Beſchreibung der Huldigungsfeierlichkeiten in Aachen, mit beſonderem Vergnügen geleſen. Die ſchöne Stimmung, welche in den theils wiedererrungenen, theils neu erworbenen Rheinländern herſcht, zeigt ſich auf gleiche Weiſe, in den an Weſtpreuſsen zurückgegebenen Kreiſen, Culm und Michelau, beſonders in der ehrwürdigen alten deutſchen Stadt Thorn, und ſelbſt die Mitglieder der pohlniſchen Nation, welche in dieſen Landſchaften, untermiſcht mit deutſchen wohnen, kommen der ihnen wiedergegebenen Regierung mit Liebe und Treue entgegen.

Intereſſant iſt dabei die Erinnerung, daſs die Bewohner dieſer Landſchaften urſprünglich von Coloniſten abſtammen, welche der deutſche Orden aus den Rheinländern nach den fruchtbaren Ufern der Weichſel und Drewenz verpflanzt hat, und daſs daher das Band, welches ehemals die Rheinbewohner und die entfernten Preuſsen umſchlungen, durch die herrlichen Ereigniſſe der Zeit jetzt wieder aufs Neue geknüpft iſt. So reichen wir Euch dann, biedere Rheinländer, mit Freuden die Bruderhand zum Verein eines tugendhaften, tapfern und wahrhaft deutſchen Volkes, unter dem väterlichen Scepter unſers allgeliebten, gottesfürchtigen und hochherzigen Königs. So ſey es denn unauflöslich dieſes Band, durch Muth, Tugend und Vaterlandsſinn geknüpft, durch die Vorſehung in die Hände Friedrich Wilhelms

des Gerechten gelegt und vertheidigt durch den unveränderlichen Wahlspruch der Nation: *Mit Gott, für König und Vaterland!*

Kassel, vom 18. Juli.

Nach den gestern eingegangenen Rapports vom kurhessischen mobilen Armeekorps, hat das unterm Kommando des Majors Bödicker stehende Avantkorps, den 6. Juli die Stadt Rethel besetzt. Hierauf bewegte sich dasselbe, nach der erhaltenen Ordre, den 7. sogleich weiter auf der Chaussée nach Rheims, und den 8. d. wurde diese Stadt (40,000 Einw.) zufolge einer, zwischen dem genannten Major und dem Kommandanten Brasseur, abgeschlossenen Kapitulation, von den kurhessischen Truppen eingenommen und besezt.

Der Oberstlieut. Scheffer vom Husarenregiment, ist mit einer Truppenabtheilung auf Laon marschirt, um die Verbindung mit der Armee des F. M. Fürsten Blücher zu unterhalten.

Das Hauptkorps der kurhessischen Truppen stand am 6. Juli noch vor Mezieres.

— Der Johannisberg im Rheingau wird als eine vormalige franz. Domaine dieser Tage für das Erzhaus Oestreich in Besitz genommen werden.

Grossbrittannien.

Der Prinz-Regent schloss am 12. d. die Parlaments-Sitzung mit einer Rede, worin er die glänzenden Erfolge des Feldzugs in Frankreich schilderte und in Bezug auf Amerika ankündigte, dass ein Handelsvertrag mit den vereinten Staaten seinem Abschluss nahe sey. Die Arbeiten des Wiener Kongresses, sagte er, seyen durch einen Traktat beendigt, der noch nicht bekannt gemacht würde, weil die Auswechselung der Ratifikationen noch nicht erfolgte.

— Ueber Hrn. Whitbread's Tod ist folgende Berichtigung nachzutragen. Hr. Whitbread wurde am 6. d. Morgens in seinem Zimmer mit zerschnittener Kehle gefunden; neben ihm lag ein Rasiermesser. Nach der Untersuchung des Leichenbeschauers (Coroner) that die Jury den Ausspruch, der Verstorbene habe sich in einem Zustande von Wahnsinn befunden.

Frankfurt, vom 21. Juli.

Die zu Paris ausgehobenen Geiseln sollen bis zur völligen Abtragung der dieser Hauptstadt auferlegten Kontribution von 100 Milionen Franken nach der Festung Magdeburg transportirt werden. Sie sind die Herren Perregaux-Lafitte Delessert u. Comp., Scherer u. Fingerling, Rougemont von Löwenberg, Tourton Navel u. Comp., und Koch u. Comp.

— Nach Briefen aus Genf vom 15 d. hat die Stadt Lyon kapitulirt, und die Oestreicher sollten am 17. daselbst einziehen.

— Se königl. Hoh. der Kronprinz von Würtenberg ist am 13. d. zu Chaumont angekommen; er verblieb am 14. daselbst, und setzte am 15. seinen Marsch über Troyes nach St. Dizier fort.

Paris, vom 18.

Am 14. war grosses Mittagsmahl beim Kaiser Alexander. Der Kaiser von Oestreich, der König von Preussen, die Prinzen, Brüder des Kaisers Alexander und die Prinzen, Söhne des Königs von Preussen, fanden sich dabei versammelt. — Der russische Minister Fürst Rasumowski ist in Paris angekommen. — Es rücken noch immer mehr östr. Truppen in Paris ein. — Die preuss. Truppen haben Orleans besetzt und sind von der franz. Armee nur durch die Loire getrennt. — Die Pariser Zeitungen enthalten einen Brief des Marschalls Davoust an den General Bagniol, worin gesagt wird, da die königl. Kammissarien versprochen hätten, dass die Armee ihrer Ehre gemäss behandelt werden und dass die Regierung sich Mässigung und Weisheit zur Richtschnur nehmen werde, so erheische es das National-Interesse, dass sich die Armee an den König anschliesse, damit Einigkeit das Heil Frankreichs herbeiführe. Am Schlusse des Briefes sagt Davoust: " Lasst uns *Franzosen* seyn! dies war immer die Gesinnung, die einzig meine Seele belebte. „!! (Besonders in Hamburg, hätte er hinzusetzen sollen.)

— Die alliirten Monarchen werden, wie es heisst, der Krönung des Königs in Rheims beiwohnen.

— Der General Graf Reille ist von preuss. Truppen vor den Gouverneur von Paris, Baron v. Müffling, geführt und darauf in strengen Verhaft, gebracht worden.

— Es bestätigt sich, dass Lyon am 12. kapitulirt hat.

Die Gazette de France vom 20. Juli sagt:

„ Die Akte des Wiener Kongresses, wovon wir die

vornehmſten Sätze früher angeführt haben, fängt alſo an:

" *Da die Mächte, welche den zu Paris am 30. Mai 1814 geſchloſſenen Tractat* (Der Ausdruck in der erwähnten Acte des Wiener Kongreſſes iſt richtig, aber es müſste noch heiſsen " gegen Napoleon und ſeine Anhänger vorzugsweiſe gerichteten „ Tractat. Und ſo ergäbe ſich die jetzige Lage von ſelbſt) *unterzeichnet haben, ſich zu Wien, nach dem 32. Artikel dieſer Acte, mit den Fürſten und Staaten ihre Verbündeten verſammelt haben, um die Beſtimmungen des beſagten Tractats zu vervollſtändigen u. ſ. w.* „

„ Unſere Leſer werden ohne Zweifel mit der lebhafteſten Theilnahme die wörtlichen Ausdrücke bemerken, welche wir unterſtrichen haben und werden darin die heiligſte Bürgſchaft der theuerſten Gegenſtände, nemlich der National-Ehre und der Integrität des franzöſiſchen Gebiets, finden. Da die Kongreſs-Acte nun die Ergänzungs-Acte des Pariſer Friedens ausmacht, ſo iſt der Schluſs daraus zu ziehen, daſs man nicht im Geringſten dagegen handeln wird.

„ So fallen dieſe Gerüchte von Zerſtückelung und Theilung, welche die Ruheſtörer verbreiten und die letzten Anſtrengungen ihrer ſterbenden Wuth ausmachen, hinweg. Dieſe Gerüchte, welche für die Biederkeit der verbündeten Mächte ſchimpflich ſind, können nicht beſſer als durch die Bekanntmachung einer Acte Lügen geſtraft werden, worin die Weisheit und Mäſsigung ſich mit dem Genie vereiniget haben, um die Ruhe und das Glück der Welt zu ſichern. „ (Elender Weihrauch, von ſchlechten Händen aufs Rauchfaſs geworfen, und aus lügenhaften Beſtandtheilen gebildet So oft es alſo den Franzoſen beliebt, die Ruhe der Welt zu ſtören, ſo oft ſollen die Fürſten und Völker büſsen, die Franzoſen aber ungeſtraft und ihr übermüthiges Gebiet ungetheilt beiſammen bleiben? Gilt das Citiren von Actenſtücken aus Wien, ſo führen wir als Antwort einen Satz aus dem Wiener Protokoll vom 12. Mai d. J. an, der folgendermaſsen lautet: " Die alliirten Mächte werden die Unabhängigkeit Frankreichs in allen den Fällen anerkennen, „ wo ſie nicht mit ihrer eigenen Sicherheit und von „ der allgemeinen Ruhe von Europa im Widerſpruche „ ſteht. „ Wohl dann: Frankreichs bisherige übermächtige Lage ſtand mit der Sicherheit der Mächte und der allgemeinen Ruhe von Europa im offenbarſten Widerſpruch. Darüber iſt in ganz Europa nur eine Stimme).

Paris, vom 15. Juli.

Ein franzöſiſches Departement, daſs von preuſsiſchen Truppen beſetzt iſt, hat um Nachlaſſung der aufgelegten Contribution bei mir anhalten laſſen, indem es die Unmöglichkeit beweiſst, ſolche bei den fortwährenden Truppenmärſchen, Einquartierung und Lieferungen ſolche zu bezahlen; dieſe gerechte Forderung wurde ihnen gewährt, hätten nur nicht diejenigen, die beauftragt waren, dieſen Nachlaſs zu erbitten, ſich vorgeſtellt, ihn leichter zu erhalten, wenn ſie mir 60,000 Fr. im Namen ihres Departements antragen lieſsen, die auch angenommen wurden, um ſie in die Kriegskaſſe zu legen. Indem dieſe Thatſache zur Kenntniſs des Publikums kommt, wird dadurch angezeigt, daſs es allen preuſsiſchen Beamten ſtreng verboten iſt, Geld unter irgend einem Vorwand anzunehmen.

Der preuſsiſche General-Intendant und Staatsrath,

RIBBENTROP.

Armee-Nachrichten.

Nach einer ſo eben durch Sr. königl. Hoheit den Prinzen Auguſt von Preuſsen gnädigſt ertheilten Benachrichtigung:

hat die Feſtung *Landrecy*, zwei Tage nach Eröffnung der Laufgräben, auf 300 Schritt, am 21. d. ſich auf Capitulation an Sr. königl. Hoheit ergeben.

Die Garniſon legt die Waffen nieder, und geht auseinander. Alle Vorräthe jeglicher Art werden ausgeliefert. Die Garniſon hat bereits vorgeſtern das Thor von *le Quesnoy* überliefert und räumt heute am 23ten die Feſtung ohne weitere Nebenbedingung.

Dieſe erfreuliche Nachricht eile ich allen Freunden der guten Sache mitzutheilen.

Aachen, den 23ſten Juli 1815.

Der kommandirende General in den königl. preuſsiſchen Provinzen am Rhein,

v. DOBSCHÜTZ.

Aachen, den 24. Juli.

Wenig Erfreuliches giebt es aus Frankreich, und namentlich aus Paris zu melden, doch aber für uns, die wir ſtolz uns Preuſsen nennen, das Erfreulichſte,

Unser edler, hochverehrter König hört nicht einen Augenblick auf des Wie's und Warum's seiner Anwesenheit in Frankreich sich klar bewusst zu seyn, und in diesem Bewusstseyn zu handeln. Das Rechte will Er überall und das, nicht der Form sondern dem Wesen nach, Schickliche, und das für die Zukunft seinem Volk Ersprieſsliche. Den Haſs und Zorn gegen Frankreich, welcher Sein und seines Volkes Herz erfüllt, wohl bedenkend, daſs ein edler Zorn es sey und ein tugendhafter Haſs, läſst Er dennoch nicht schalten aufserhalb der Linie des Rechts: aber innerhalb dieser Linie läſst Er ihn walten, und durch kein Geschwätz und Narrenspiel sich irren, und nicht durch süſsen Weihrauch sich berauschen, und durch Phrasengeklingel sich betäuben, daſs Er falsche Groſsmuth übe an dem Feinde auf Kosten seines treuen Volks, und an jene verschenke, was dieses mit seinem theuersten Herzblut Ihm erworben. Auch hält Er mit unerschütterlicher Treue fest am Geist und Sinn des groſsen Fürsten- und Völker-Bundes, welcher geschloſsen war, um Europa die Ruhe und das Glück auf lange Zeit zurückzugeben: Er meint es treu mit den Bundesgenoſsen, und sorgt nicht ängstlich schon jetzt für eine Zeit, wo der Bund nicht mehr seyn würde, und strebt nicht eine Hinterthüre sich offen zu halten bei denen, gegen die der Bund geschloſsen. Eben dadurch aber steht denn auch Er, unerschütterlich gegründet auf den Felsen der Liebe und der Treue seines Volks: und wenn es geschehen sollte, was einige befürchten, daſs auch dieſsmal der groſse Moment nicht benutzt, und der Zweck des Bundes nicht erfüllt, sondern vielmehr neuer Saame gestreut werde zu Paris, aus welchem neues Unheil der Welt erwachse, so wird das preuſsische Volk seinen König Friedrich Wilhelm frei sprechen von jedem Vorwurf und jeder Verantwortlichkeit, und mit seinen Schilden wird es Ihn bedecken in jeglicher Gefahr, und der schlechteste Mann im Volke wird freudig sterben für Ihn, wenn es seyn muſs, weil Er im entscheidenden Augenblick das Rechte gewollt, und nach Seinen Kräften das Rechte gethan, und nie seines Volkes vergessen über einer falsch berechneten Persönlichkeit.

So wollen wir denn auch jetzt uns um das nicht kümmern, und anderen es zu verantworten überlaſsen, was von andern in Paris geschieht. Freuen aber wollen wir uns des bittern, nur in der Ohnmacht jetzt schweigenden Haſses, mit welchem Paris und Frankreich vorzugsweise uns beehrt, während es andere mit seinem Weihrauch umdampft, um, wenn sie betäubt davon getaumelt, die Zunge hinter ihnen auszustrecken. Stolz wollen wir seyn darauf, als auf eine Ehrensäule in unserer Geschichte, daſs Bonaparte, nachdem es aus mit ihm gewesen, nicht geglaubt in unseren Händen sich weich zu betten, und nicht gehofft sein Leben, welches dem Elenden über alles gilt, bei uns zu erkaufen, indem er sich als einen Popanz für künftigen politischen Spuk in unsere Macht begeben. Was auch ferner geschehe, wir haben uns nichts vorzuwerfen, und Gott hilft denen weiter, die auf solchem Grunde bauen!

Wir können es daher mit Gleichgültigkeit ersehen, wenn Italiens Kunstraub etwa in Paris verbleiben sollte, — denn der unsrige wird zurückerstattet durch den festen Willen unseres Königs. Wir können es dulden, wenn ferner noch die Trajansche Säule auf dem Vandome-Platze in die Lüfte steigt, — denn mit Trophäen über uns werden sie ferner nicht mehr prunken, und ihre Jena-Brücke wird ihnen künftig nur eine Erinnerung seyn, daſs wir hinüber marschirt. Auch trifft es uns nicht, wenn die Unverschämten jetzt schon über die Geringfügigkeit der ihnen auferlegten Contributionen spotten, und meinen, "Franzosen solle man bei dergleichen anstellen, die verstünden es besser." Uns wird die Entschädigung werden, die von Gott und Rechtswegen uns gebührt. Denn unser König hat keine Anwandlungen solch unköniglicher Groſsmuth, in denen er seines Volkes Schweiſs und Blut verschenke.

Bei aller Besorgniſs jedoch, daſs es im Ganzen nicht enden werde, wie es sollte, liegt die Frage, wie es enden werde, noch aufserhalb der Grenzen aller menschlichen Berechnung. Zwar hat sich scheinbar in Frankreich alles dem König unterworfen, doch ist es augenscheinlich, daſs in dieser Unterwerfung nur ein provisorischer Vereinigungs-Punkt gesucht werde, auf welchen gestützt man der fremden Gäste wohlfeilsten Kaufs sich entledige. Wir getrauen uns zu behaupten, daſs wenn, in diesem Augenblick, die verbündeten Heere Frankreich räumten, Ludwig XVIII. nicht wagen würde in Paris zu bleiben, noch in irgend einer Stadt des nordwestlichen Frankreichs, vielleicht nicht einmal in der, wo, wie der Moniteur mit Jubel erzählt, aufser den weiſsen Kokarden an den Hüten, und den weiſsen Fahnen in den Händen, aus den Fenstern, von den Thürmen, auch noch jeder National-Garde ein Liliengesticktes

weifses Fähnlein, ſtatt des Regenpfropfens, auf dem Gewehre trägt. In Paris iſt Trotz allem, *vive le Roi!* ein ſehr lebhaftes Partheien-Spiel ſchon jetzt an äuſseren Zeichen, unverkennbar. Glücklicherweiſe tantzt es, dem National-Character gemäſs, ſelbſtgefällig und fratzenhaft auf der Oberfläche, und wühlt nicht in tiefverborgenem Grimme, eine gefährliche Mine künſtlich aus. Wie im März das Veilchen, ſo bezeichnet jetzt eine rothe Nelke in den Knopflüchern der Stutzer die Revolutions-Parthei. Die National-Garde hat Befehl erhalten, die rothen Nelken überall wegzunehmen, wie man bei uns auf der Kirmeſs den Bauern die Eiſenbeſchlagenen Stöcke nimmt. Paris ſoll übrigens von einer Menge Geſindels wimmeln, was, von jenſeits der Loire kommend, in allerlei Geſtalten ſich umhertreibt, und die Aufmerkſamkeit der Militair-Polizei zu erregen anfängt. Es wäre lediglich die Schuld der Verbündeten, wenn dieſes faſelhafte Volk, welches keinen tief angelegten Plan im verſchwiegenen Buſen mit Ernſt zu nähren und zu reifen fähig iſt, ihrer Sorgloſigkeit einen Streich ſpielte, deſſen Folgen nicht allein auf die Häupter der Spielenden zurückfielen.

Aachen, vom 24. Juli.

Nachſtehendes Schreiben iſt am 10. d. M., deutſch wie es hier ſteht, (denn wir kennen unſere Würde zu gut, um mit den Pariſern jetzt anders als in unſerer Mutterſprache zu correspondiren) aus der General-Intendantur des preuſsiſchen Heers, an den Präfecten des Seine-Departements erlaſſen worden. Wir theilen es unſern Leſern mit, weil es groſse Wahrheiten, kräftig geſagt, enthält, und den Beweis liefert, daſs unſerſeits der Wahrheit und dem Rechte nichts vergeben werden ſoll. Der Präfect, welcher kein Wort deutſch verſteht, hat den Beamten, welcher das Schreiben überbracht, demüthigſt erſucht es ihm zu überſetzen, und dieſer hat mit inniger Behaglichkeit den Wunſch erfüllt. Darauf hat der Präfect es zwar bis zur Arretirung kommen laſſen, aber nicht bis zur Abführung nach Graudenz, ſondern zu zahlen angefangen.

Paris, den 10. Juli 1815.

Mein Herr Präfect des Departements der Seine!

Ihr gefälliges Schreiben vom 9. d., welches ich heute Morgen zu empfangen die Ehre hatte, iſt, wie Sie wünſchen, dem Herrn Fürſten Blücher von Wahlſtadt Durchlaucht urſchriftlich vorgelegt.

Nach den wiederholten Befehlen, welche mir, wegen Einziehung der, der Stadt Paris durch jenen Fürſten abgeforderten Contribution, zugekommen ſind, kann ich die, durch Ablehnung meiner Anträge herbeigeführte, mir ſehr beſtimmt vorgeſchriebene, Maaſsregeln der Gewalt nicht aufhalten.

Bei dem Empfange dieſes meines Schreibens ſind Sie und mehrere Bewohner von Paris als Geiſseln unter militairiſche Aufſicht geſtellt und wenn nicht noch heute ein Abkommen wegen Abführung jener Contribution getroffen wird, ſo erfolgt die Abführung Ihrer Perſon und der übrigen Geiſseln nach der Citadelle Graudenz in Weſtpreuſsen.

Dieſe mir durch den commandirenden Herrn General en chef dictirte Maſsregel, können Sie ſo wenig als Ihre Mittbürger mit dem Beinamen der Ungerechtigkeit belegen, wenn ich Ihnen hier kurz wiederhole, was ich Ihnen über die Veranlaſsung zu den Forderungen Sr. Durchlaucht des Fürſten von Blücher ſeit vorgeſtern zu verſchiedenenmalen eröffnet habe.

Sie wiſſen, daſs Preuſsen in den Jahren 1806, 1807 und 1808 unter Verwaltung des Herrn Grafen Daru nicht bloſs ſeinen frühern Wohlſtand völlig eingebüſst hat, ſondern auch durch eine ungeheure Maſſe von Requiſitionen und Vexationen verarmen muſste; Sie wiſſen, was in den Jahren 1809, 1810 und 1811 geſchah, um Preuſsen völlig auszupreſsen; und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daſs wir 1812, obgleich damals Bundesgenoſsen von Frankreich, Miſshandlungen einzelner unſerer Provinzen erfuhren, welche nur ein grauſamer Feind auszuüben ſich erlauben konnte.

In dem Jahre 1813 ſchüttelten wir das ſchwere Joch der Tirannei ab. Die Sieger der vereinigten Heere befreiten Frankreich von einer Dynaſtie, unter welcher dies ſchöne Land ſo viele Jahre geſeufzt hatte.

Die groſsen Anſtrengungen, welche Preuſsen für dieſen groſsen Kampf unmittelbar nach einer ſechsjährigen Duldung unbeſchreiblicher Erpreſſungen und Miſshandlungen machen muſste, ſetzen uns auſser Stand, die auf's neue zur Bekämpfung von Napoleon Bonaparte und ſeinen Anhängern ausgerückten Heere vollſtändig zu bekleiden, beſolden u. ſ. w. Die nicht allein durch ihre ausdauernde Tapferkeit, ſondern auch durch ihre groſsen Entbehrungen in dem Laufe übermäſsiger Anſtrengungen dem gefühlvollen Herzen ſo ehrwürdigen Sieger über den allgemeinen Feind, haben wol die gerechteſten Anſprüche auf die Dankbarkeit des befreiten Frankreichs, und daſs dieſe nicht, wie im Jahre 1814, in glatten Worten be-

stehen, vielmehr sich durch Thatsachen aussprechen muss, ist natürlich.

Sie, mein Herr Präfect, behaupten, die Forderung von 100 Millionen Francs Kriegssteuer sey unerschwinglich. — Fragen Sie den Herrn Grafen Daru, was die vierfach kleinere Stadt Berlin unter seiner Administration geleistet hat, und Sie werden erfahren, dass diese Leistungen bei weitem diejenigen Forderungen übertreffen, welche Se. Durchlaucht der Fürst von Blücher-Wahlstadt, an die Hauptstadt Frankreichs gemacht hat. Wollten wir die eroberten Gebiethe Frankreichs mit demselben Maasse messen, nach welchem wir von 1806 bis 1812 gemessen sind, so würden die Forderungen vielleicht das Unerschwingliche erreichen, — aber weit entfernt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, haben wir bis jetzt nur die Kosten des Krieges gefordert und die Budjets unsrer Finanzen haben noch keinen Titel für die Erpressungen im Auslande, wie sie vor dem Frieden von 1814, Frankreich in den seinigen aufnahm.

Durch die Eroberung von Paris wurde im vorigen Jahre der Krieg geendigt. — Diese Eroberung war also auch in dem jetzigen Kriege das Ziel unsrer Anstrengungen. Um es schnell zu erreichen, wurden den Truppen Versprechungen gemacht, nicht wie sie der Chef der Franzosen seiner Armee durch die an der Katzbach, bei Culm und Dennewitz erlittenen Niederlagen unerfüllt lassen musste — sondern wie sie grossmüthige Sieger, welche das Wohl ihrer braven Mitstreiter berücksichtigen, den bescheidenen Ueberwindern zu geben gewohnt sind. Diese Versprechungen sollen und müssen aus der geforderten Contribution erfüllt werden, und es ist mir unbegreiflich, dass Sie, mein Herr Präfekt, in den drei Tagen unserer Verhandlungen über diesen Gegenstand, auch nicht einmal eine solche Abschlagssumme zusammen gebracht haben, dass Se. Durchlaucht der Fürst von Blücher wenigstens den guten Willen sieht, und ihm die Möglichkeit bleibt, den auf sein Wort bauenden Soldaten zu beruhigen.

Sie und alle diejenigen, welche jene Abschlags-Zahlungen nicht besorgt, vielmehr bis jetzt vereitelt haben, sind die Personen, denen die Stadt Paris alles das Unangenehme zurechnen muss, was aus einer so auffallenden und nachtheiligen Hinhaltung entstehen kann.

Es thut mir leid, dass, bei der persönlichen Hochachtung, welche ich, mein Herr Präfect, für Ihre Person hege, ich Ihnen diese Erklärung auch noch mit der Bemerkung machen muss, dass die wegen Besetzung von Paris geschlossene Convention durch die genommenen Maassregeln nicht verletzt wird, weil diese nur den Ungehorsamen und Gleichgültigen gegen unsere Anordnungen treffen.

Genehmigen Sie die wiederholte Versicherung meiner Hochachtung.

(gez.) RIBBENTROP.

Aachen, vom 24. Juli.

Seit den ersten Tagen dieses Monates war der Gouverneur von Luxemburg, Prinz von Hessen-Homburg, mit der Luxemburger Besatzung über die französische Grenze gegangen und hatte Longwi eingeschlossen. In der Nacht vom 12. zum 13. wurde er plötzlich und unerwartet von einer starken französischen Truppen-Abtheilung angefallen und genöthigt, für den Augenblick die Blokade aufzuheben, und sich fechtend in eine feste Stellung (bei Dipbach, 2 Stunden von Luxemburg auf der Strasse von Longwi) zurückzuziehen. Die Sache hatte folgenden Zusammenhang. Ein russisches Truppen-Corps hatte Metz und Thionville eingeschlossen, und der Prinz von Hessen-Homburg glaubte sich deshalb sicher, aber wahrscheinlich durch einen Irrthum veranlasst hatte der russische Befehlshaber die Blokade von Metz aufgehoben und war weiter marschirt, ohne dem Prinzen davon Anzeige zu machen, der dadurch in eine augenblickliche Verlegenheit gerieth, denn kaum waren die Russen fort, als die Metzer Besatzung auszog, das zurückgelassene russische Piquet von 60 Pferden aufhob, mit den Pferden zum Theil die Gensd'armen und Douaniers beritten machte, und dann dem Prinzen unerwartet in den Rücken kam, der, um das Geschütz zu retten, einen langsamen Rückzug machen musste, wobei in den Gefechten gegen 300 Mann und 3 Kanonen verloren gingen.

Bewundernswerth war bei dieser Veranlassung der treffliche Geist der Bürger-Miliz in Luxemburg und der Gegend. — Kaum erscholl die Kunde von jenem Vorfalle, als die Jäger-Compagnie von Grevenmachern in Luxemburg zur Verstärkung der Besatzung einrückte; am 14. kamen noch mehrere Atheilungen anderer Bataillone dort an, welche nur ungern den Befehl vernahmen wieder nach Hause zurück zu kehren, weil keine Gefahr mehr vorhanden sey. In Luxemburg ziehen seit dem Abmarsch der Besatzung täglich einige hundert Mann auf die Wache.

Jetzt ist das Belagerungskorps vor Langwi sehr verstärkt, Metz wieder eingeschlossen; der Prinz hat alles

wieder hergeſtellt und der Vorgang hat keine andere Folgen gehabt, als den oben angegebenen kleinen Verluſt, der aus einem Irrthum entſtand.

Aachen, 25. Juni.

In den neueſten Pariſer Blättern wird fortwährend von Bonapartes Gefangennahme durch die Engländer bei Rochefort geredet, doch iſt die Leſe-Art verſchieden. Hier hat er ſich ſelber eingeliefert, da haben ihn die engl. Kreuzer eingefangen, und dort hat ihn die Rocheforter Municipalität den Britten ausgeliefert; während man ihn hier in den Londoner Tower bringt, wird er dort nach Edinburg gebracht. Merkwürdig iſt es, daſs König Ludwig über dieſen wichtigen Gegenſtand dem Volcke noch nichts Offizielles hat publiciren laſſen. Man darf, bis das geſchehen, die Nachrichten nicht als beſtätigt betrachten.

Die Familie Bonaparte ſoll, nach jenen Journalen, in alle Staaten vertheilt werden, ſo daſs jeder einen Theil des Kreuzes trägt: Ludwig ſoll nach Oeſtreich, Joſeph nach Ruſsland, Luzian nach England, Lätitia und K. Feſch nach Rom, Jerome nach Preuſsen und die Gräfin St. Leu nach Helvetien kommen. Von Bonaparte iſt die Rede nicht, ohne Zweifel ſoll der dahin kommen, wo der Pfeffer wächſt.

In den Pariſer Zeitungen vom 20 d. begeht man wieder die Lächerlichkeit, *alle* Vergehen Frankreichs dem Napoleon, der für die Franzoſen der Sündenbock iſt, aufzubürden. Warum, wird gefragt, behandelt man uns ſo hart? Bonaparte iſt der Feind der Alliirten, nicht die Franzoſen. Lohnte es der Mühe, ſo könnte man fragen: Welche Landsleute waren es, die in dieſem Jahre ſich für Napoleon und wider ihren König in eine gräſsliche Verſchwörung einlieſsen? Antwort: Die Franzoſen! Wer griff am 15., 16. und 18. Juni bei Charleroi, Fleurus, Ligny, Wavre und Waterloo die Verbündeten an? Die Franzoſen! Wer äuſserte unverholen den Appetit nach Belgien und dem linken Rhein-Ufer? Die Franzoſen. Und folglich haben die Verbündeten mehrere Rechts-Titel, ſie als Feinde zu behandeln.

Davouſt hat, nach den neueſten Nachrichten, wieder feindliche Abſichten. Natürlich. Er hoffte, daſs, ſobald er ſeine Unterwerfung an den König erkläre, die verbündeten Heere ſogleich ſtillſtehen würden. Als ſie aber ungehorſamer Weiſe nach der Loire zogen, ſah er, daſs die Kunſt keinen Erfolg hatte, und nun greift er wieder zum Trotz. Recht gut, daſs das Gottesgericht bis zum Endurtheile abgehalten wird. Die Feinde ſelbſt wollen es ſo.

Nach einer Privat-Nachricht ſoll zu Paris von den hohen Monarchen am 15. d., ein wichtiger Entſchluſs wegen Elſaſs und Lothringen gefaſst worden ſeyn.

Nachſchrift. So eben erhalten wir die Nachricht, daſs die Feſtung Givet (bei Dinant) kapitulirt hat.

Anzeigen.

Der königlich preuſsiſche Procurator bei dem Kreisgerichte von Aachen, bringt hiedurch zur öffentlichen Kenntniſs, um einen Jeden vor ähnlichen Verbrechen zu warnen:

daſs der Leonard Juders, Koch im hieſigen Militair-Hoſpital, wegen Unterſchlagung der ihm anvertrauten Eſswaaren, in eine ſechs monatliche Gefängniſsſtrafe, durch Urtheil der Korrectionnel-Kammer vom 12. dieſes, verurtheilt worden;

daſs die beide Krankenwärter im hieſigen Militair-Hoſpital, Jakob Charlier und Chriſtian Müller, wegen Entwendung mehrerer Effekten von einem verſtorbenen Soldaten, erſterer in eine ſechsmonatliche und der letztere in eine einjährige Gefängniſsſtrafe, durch Urtheil der Korrectionnel-Kammer vom 14. dieſes, verurtheilt worden.

Der Unterſchriebene bemerkt zugleich, daſs keine körperliche Züchtigung wider die obengenannte erkannt ſeye, weil die Verbrechen vor Kundmachung des Geſetzes vom 13. October 1813, wegen ſtrengerer Beſtrafung der in den Lazarethen verübten Betrügereien und Diebſtähle begangen waren.

Aachen, auf dem Parquet, den 21. Juli 1815.

SYBERTZ.

Ein dunkelbrauner Hengſt, 5 Jahr alt, 4 Fuſs 6 Zoll groſs, leichter Holſteiner: Rage, ſteht aus freier Hand zu verkaufen; wo, erfährt man in der Jacobſtraſse Nro. 896.

v. VIETINGHOFF, *Capitain.*

Am 24. Julius iſt in den Nachmittags Stunden auf dem Wege von dem Kapuziner-Graben durch die Adalbert-Straſse bis nach Burtſcheid eine Decoration des kaiſerlich ruſsiſchen St. Wladimir Ordens 4. Klaſſe verloren worden.

Der ehrliche Finder wird gebeten, ſie gegen eine angemeſſene Belohnung in der Wohnung des commandirenden Herrn Generals v. Dobſchütz am Capuzinergraben abzugeben.

Aachen, den 24. Julius 1815.

Alle diejenigen, welche wegen gemachter Lieferungen ins hieſige Militair-Lazareth, welches unter der Firma J. J. Daviéd et. Comp. geführt worden iſt, gerechte Foderungen zu haben vermeinen, werden erſucht, ihre Rechnungen bis den 15. künftigen August, an den Herrn Ludwig Schönefeld hierſelbſt einzureichen, um Zahlung zu gewärtigen, nach dieſem Tage, kann keine Liquidation mehr Statt finden, und werden alle fernern Anſprüche als nicht geltend betrachtet.

Aachen, den 24. Juli 1815.

J. J. DAVIÉD.